

KONRAD LORENZ – VOM EVOLUTIONSDENKER ZUM PIONIER EINER ZUKUNFTSVERTRÄGLICHEN ENTWICKLUNG

Vortrag von Peter Weish

*im Rahmen des Symposiums anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz, am 1.- 2. Nov. 2003:
Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch*

In dieser Runde von Lorenzschülern bin ich ein Aussenseiter, denn ich war nie einer seiner Studenten oder Mitarbeiter. Allerdings habe ich schon in jungen Jahren manche seiner Vorträge gehört und viele seiner Schriften gelesen. Seine Gedanken haben mein biologisches Verständnis und Weltbild entscheidend geprägt und ich habe Konrad Lorenz aus der Ferne verehrt.

Es war ein glücklicher Zufall, dass ich im Herbst 1977 Gelegenheit hatte, Konrad und seine Frau Grete im Zug nach Innsbruck – auf dem Weg zum Naturschutztag – persönlich kennenzulernen. Im Gespräch über aktuelle Umweltfragen berichtete ich über die hoffnungsvolle Ökologiebewegung und von der unmittelbar bevorstehenden großen Demonstration gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf. Grete Lorenz äußerte spontan die Absicht, mit Konrad dabei zu sein. Das war der Anfang seines öffentlichen Engagements gegen die Atomkraft und gleichzeitig der Beginn meines vertrauten Naheverhältnisses zu Konrad, der für mich zu einer geliebten Vaterfigur wurde.

Systemunfälle und Gen-Pool

Wenn es um die Atomfrage ging, hat Konrad Lorenz im wesentlichen Argumente benützt, die für einen normal denkenden Menschen entscheidend sind: Bei der Atomkraft handelt es sich um eine Risikotechnik, die keine Fehler verzeiht. Der Mensch ist aber ein fehlbares Wesen, das nicht perfekt agieren kann. Und diese Unverzeihlichkeit von kleinen menschlichen Fehlern, die im normalen Leben unvermeidbar sind, führt mit Sicherheit irgendwann zu Katastrophen. Das hat der Organisationssoziologe Charles Perrow später klar und prägnant in seinem Buch „Normale Katastrophen“ ausgeführt. Er spricht von Systemunfällen. Dieses Argument der Unvermeidbarkeit von Störfällen war Konrad Lorenz sehr wichtig.

Genauso wichtig war ihm aber auch die Einsicht, dass selbst niedrige Strahlendosen gesundheitliche Schäden verursachen: Erbschäden, Krebs, Leukämie. Dabei kam die Sorge zum Ausdruck, die auch mich in dieser frühen Zeit, vor mehr als 30 Jahren, bewegt hat. Nämlich, dass es in einer Zivilisation, in der es zu einer wachsenden genetischen Bürde kommt, nicht erlaubt sein darf, Mutagene in großem Maßstab zu produzieren und freizusetzen. Konrad Lorenz hat in vielen Gesprächen immer wieder betont – und dabei waren wir uns immer einig: Das, was ein Arzt mit Selbstverständlichkeit einem Individuum Gutes tut, kann sich negativ auf die Menschheit auswirken. Wenn der Arzt ein Leben, das bestimmte genetische Defekte hat, erhält, wirkt sich das im Gen-Pool der künftigen Menschheit negativ aus und kann eine Kette der Krankheit und des Leidens nach sich ziehen. Das ist eine Feststellung, die zunächst einmal so stehen gelassen werden muss, und ich glaube, es ist falsch, Fragen dieser Art zu tabuisieren.

Zukunftsverantwortung

Konrad Lorenz hat mit seinem ärztlichen Ethos etwas vorweggenommen, was auch im Umweltschutz als wesentliches Prinzip gilt. Lorenz hat zum Beispiel gesagt, ein Arzt wird selbst auf den Verdacht einer Leberentzündung hin dem Patienten den Genuss von Alkohol verbieten, und es wäre absurd, würde der Schnapsbrenner von gegenüber den Arzt deshalb wegen Geschäftsstörung klagen. Das ist genau das, was der berühmte Philosoph Hans Jonas in seinem Buch „Das Prinzip Verantwortung“ beschrieben hat: Bei potentiell folgenschweren technischen Unternehmungen muss eine einigermaßen plausible Unheilsprognose stärker gewichtet werden

als die Heilsprognose. Das ist es, was man im Umweltschutz Sicherheitsprinzip nennt: Man geht vom schlimmstmöglichen Ereignis aus und wendet dann das Vorsorgeprinzip an: Wenn dieses Schlimmstmögliche unakzeptabel ist, dann ist das Unternehmen nicht zu verantworten und die Nullvariante hat Platz zu greifen.

Wenn man dieses Problem allerdings in der atomkritischen Zeit angesprochen hat und erwähnte, dass es Erbschädigung durch Strahlung gibt, handelte man sich gelegentlich – und meist hinter dem Rücken – den Vorwurf ein, man wäre für Euthanasie und daher ein Faschist.

Für Konrad Lorenz, der sich über die Zukunft des Menschen Sorgen gemacht hat, war die Problematik der Anhäufung genetischer Schäden eine wichtige Frage. Kürzlich habe ich gelesen, der große Evolutionsforscher Ernst Mayr hätte Konrad Lorenz sehr rasch davon überzeugen können, dass sich erbliche Defekte bei unserer großen menschlichen Population so stark verdünnen, dass sie kurzfristig nicht zum Tragen kommen. Das ist schon richtig, aber was geschieht langfristig? Die Langzeitperspektive war Konrad stets wichtig. Mir geht und ging es im Grunde immer darum, dass Fragen dieser Art nicht unter den Teppich gekehrt und Menschen, die sie zur Sprache bringen, nicht sofort diffamiert werden.

Ohne Konrad Lorenz...

Ich will über die Zwentendorf - Zeit nicht viel sagen, außer, dass sich das Ereignis der Volksabstimmung bereits zum 25. Mal geährt hat. Mehr als ein Vierteljahrhundert ist seit der Volksabstimmung vergangen. Konrad Lorenz hat damals viel zu ihrem Ausgang beigetragen. Die Nein-Mehrheit bei der Zwentendorf-Volksabstimmung, die zunächst ziemlich geringe Erfolgchancen hatte, war sehr klein. Etwa 20.000 Stimmen haben den Ausschlag gegeben und aus diesem knappen Ergebnis können wir viel lernen.

Erstens: Es ist sinnvoll, gegen etwas anzukämpfen, auch wenn die Erfolgchancen äußerst gering erscheinen.

Zweitens, und das ist mir besonders wichtig: Jeder der vielen Tausend Aktivisten konnte mit Stolz sagen: „Ohne mich wäre es nicht gegangen“. Und daher kann ich mit voller Überzeugung sagen: „Ohne Konrad Lorenz wäre diese Volksabstimmung von den Atomkraftgegnern nicht gewonnen worden“. Hier liegt einer seiner großen Verdienste.

Aggression hat er nie entschuldigt

In meinen Vorlesungen der Humanökologie und Umweltethik, bei denen ich nie ein Hehl daraus mache, wie sehr ich Konrad Lorenz schätze und verehere und wie viel ich von ihm gelernt habe, bin ich immer wieder in die Lage gekommen, ihn gegen verschiedene Vorwürfe verteidigen zu müssen.

Der eine Vorwurf lautet, Konrad Lorenz entschuldige die Aggression. Über diesen Vorwurf brauche ich nicht viel zu reden, er ist haltlos. Die einfachste Methode, solche Diskussionen zu beenden, ist, dem Gegenüber das Buch „Das so genannte Böse“ in die Hand zu geben und darin all die Zitate hervorzuheben, durch die diese Vorwürfe von Konrad Lorenz selbst widerlegt werden. Etwa, wenn er über die soziale Begeisterung, über die Eigenschaft des Menschen, gegen anonyme Feindbilder aufgehetzt werden zu können, sinngemäß sagt: Ein Mensch, der diese Begeisterungsreaktion nicht hat, ist ein Instinktkrüppel, den ich nicht zum Freund haben möchte. Aber einer, der sich reflexhaft von ihr hinreißen lässt, der ist eine Gefahr für die Menschheit. Also, Konrad Lorenz hat stets in aller Klarheit darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, den Unterbau des Humanen zu kennen, um das Humane weiter entwickeln zu können.

Ein Verführer

Der zweite Vorwurf, Konrad Lorenz sei ein Nazi gewesen und daher als Mensch abzulehnen, ist schwerer zu entkräften. Daher möchte ich einige Sätze dazu sagen. Ich bin insofern Zeitzeuge, als ich vor dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde, im Zweiten Weltkrieg zur Volksschule gegangen bin, und im Rundfunk und in Wochenschauen die Indoktrinierung der Bevölkerung miterlebt habe. Auch in meiner Familie gab es, das muss ich in aller Offenheit gestehen, einige Personen, die durchaus Sympathisanten des Dritten Reichs waren. Zum Beispiel mein Großvater, auf den ich heute noch stolz bin. Er ist aus dem Ersten Weltkrieg ausgemergelt zurückgekommen und hat gesagt: „Eines kann ich schwören, umgebracht habe ich keinen.“ Mein Großvater war später ein illegales NSDAP-Mitglied. Damals gab es viele anständige Menschen, die Hoffnungen in den Nationalsozialismus setzten, ohne dass man sie heute deswegen verunglimpfen muss.

Ich halte die Aufarbeitung der Vergangenheit für sehr wichtig. Und ich nehme sie sehr ernst. Ich habe als sensibler Jugendlicher in der Zeit nach dem Krieg miterlebt, wie man mit dieser Vergangenheit umgegangen ist. Und dabei habe ich ein feines Gespür dafür entwickelt, zwischen den Worten herauszuhören, ob einer Nazi ist oder nicht. Bei Konrad war keine Spur davon zu merken. Ich war sehr kritisch in diesen Fragen. Aber auf die Idee, dass Konrad ein Nazi gewesen sein könnte oder ein Antisemit, auf diese Idee wäre ich nie gekommen.

Sie können mir glauben, dass ich die Ausgrabung „brauner Flecken“ in Konrads Biographie als bedrückend empfunden habe. Obwohl mich dies tief getroffen hat, weiß ich eines mit Sicherheit: Konrad Lorenz war ein Verführer, wie auch zum Beispiel meine Mutter. Aber er hat aus diesen Fehlern gelernt. Er hat sie nicht nur eingestanden, er hat sie bedauert, zutiefst bedauert. Und er hat auch die Konsequenz gezogen.

Politische Naivität, Widerstand und Auftrag

Der Vorwurf, der in vielen Diskussionen, die ich geführt habe, geblieben ist, läuft darauf hinaus: Warum war Konrad Lorenz nicht im Widerstand? Meine Antwort auf diesen Vorwurf lautet: Damals war er es nicht. Er war ein engagierter Wissenschaftler, aber er war naiv, politisch zu naiv. Das verstehe ich gut, denn auch ich war in meiner Jugend politisch extrem naiv. Aber Konrad Lorenz ist in seinen alten Tagen in den Widerstand gegangen. Konrad Lorenz ist gegen menschenverachtende Wirtschaftsformen, gegen menschenverachtende Technokratie, gegen Ungerechtigkeit und Inhumanität in den Widerstand gegangen. Und es ist eindeutig zu belegen, dass er dabei die Mächtigen kritisiert hat. Er hatte den Mut, als Kriegsgefangener den Russen seine Meinung klar zu sagen, als er sich gegen Übergriffe an Gefangenen wendete. Er hat sich auch nicht gescheut, den Regierungsvertretern klar und ungeschminkt seine Überzeugung entgegenzuhalten. Das ist für mich sehr wichtig.

Warum müssen wir die Vergangenheit aufarbeiten? Um daraus für die Gegenwart und für die Zukunft zu lernen. Wir müssen sensibel für Verfehlungen werden, nicht, um jemand, der vor 50 Jahren und mehr der Verführung und Indoktrinierung erlegen ist und Mitläufer des Systems war, selbstgefällig abzuurteilen, sondern um selbstkritisch die eigene Haltung zu hinterfragen. Wo ist die Inhumanität heute, wo ist Menschenverachtung und verabscheuungswürdiger Opportunismus heute, wie kann ich meiner Verantwortung als Staatsbürger und Wissenschaftler gerecht werden? Welche Politik brauchen wir?

Bezüglich dieser Fragen hat Konrad Lorenz zumindest in mir eminent viel bewegt. Seinen Ausspruch: „Das längst gesuchte Zwischenglied zwischen den Affen und den wahrhaft humanen

Menschen sind wir,“ fasse ich als Auftrag auf. Es liegt an uns, dafür zu sorgen, dass die kulturell-zivilisatorische Entwicklung zum „wahrhaft humanen“ Menschen weiter geht.

Vorbild und Wegweiser

Der Verhaltensforschung verdanken wir unter anderem die Einsicht, dass der Mensch ein ambivalentes Wesen ist. Dass der Mensch auf der einen Seite Aggressionen in sich trägt und das Potential hat, bis zum Genozid indoktriniert zu werden. Dass er aber auf der anderen Seite auch ein altruistisches Wesen ist, das die Fähigkeit zur Freundschaft, zur Humanität hat. Beides steckt in uns. Und der Auftrag, den ich als ethisch-politischen Auftrag verstehe, besteht darin, dass wir unsere Gesellschaft so verändern, dass das Humane zum Tragen kommt und das Inhumane verdrängt werden kann. Das hat Konrad Lorenz gelebt und vorgelebt. Das war und ist sein Auftrag an uns, aus dem sich weiterreichende Schlüsse ergeben, wie zum Beispiel: In der Natur gilt das Recht des Stärkeren. In einer humanen Gesellschaft aber muss die Verpflichtung des Stärkeren im Vordergrund stehen. Und die Pflicht der Schwachen ist es, diese Pflicht der Mächtigen einzufordern statt sich anzubiedern und anzupassen. Wir müssen „widerständig“ werden. Und diese unbequeme Haltung hat Konrad Lorenz in seinem Alter gelebt. In der wesentlichen Aufgabe, die Welt in Richtung wahrer Humanität zu verändern, war Konrad Lorenz Wegweiser und Vorbild.